



**"ICH WOLLTE
HERAUSFINDEN,
WAS BLEIBT,
WENN WIR LÄNGST
TOT SIND."**

"DAS UNBEKANNTE MOTIVIERT MICH"

TEXT: ANDREA KELLER • BILD: IRIS STUTZ

MONIKA SCHÄRER IST VON HAUS AUS GEBORGEN. DA GAB ES DIE MEERSÄULI IN IHRER KINDHEIT, DIE THEATERBESUCHE, DEN SPORT. UND WER GRUNDSÄTZLICH AUF FESTEM BODEN STEHT, KANN AUCH SPRÜNGE WAGEN. DIE KULTURFRAU LEBT EIN LEBEN IN BEWEGUNG.

— Sie marschiert den Waidfussweg rauf, rauf. Da gibt es die Treppe. Der Puls steigt. Dann erreicht sie den Wald, dann die Weite. Wenn Monika Schärer nachdenken muss, nach Lösungen sucht oder nach Zerstreuung, braucht sie Aussicht auf Neues. Sie will Wind um den Kopf, dankt dem Durchzug in den Gedanken – und immer wieder entdeckt Schärer unverbrauchte Wege neben abgewetzten Pfaden. Das zeugt von Bewegungsdrang, auch mental. Sie selbst nennt es Offenheit. «Ich brauche die Abwechslung. Das Unbekannte motiviert mich.» Ihre Sprünge ins kalte Wasser, die wagt sie manchmal auch wortwörtlich – in die Limmat beispielsweise, die in unmittelbarer Nähe von ihrem Zuhause im Kreis 5 vorbeifliesst. Dem Gewässer hielt sie schon eisern die Treue: «Ich habe 2012 damit begonnen, mit dem Schwimmen nicht aufzuhören.» Irgendwann war es Spätsommer, dann und wann regnete es. Was folgte, war Schnee. Schärer sprang noch immer ins Winterwasser. Tagtäglich, bis im Februar. «Teils», und das sagt sie jetzt mit einem Augenzwinkern, «teils ist man ganz allein. Dann kann man auch nackt reinhüpfen.» Wenn diese Augen so zwinkern, würde man ihr sogar aufs Glatteis folgen. Wenn sie so zwinkern, diese Augen, dann kann man gut und gerne vergessen, dass man Monika Schärer vielleicht nur aus dem Radio und TV kennt und gar nicht persönlich.

— Sie redet jetzt von Bauchentscheidungen und dass sie immer auf diesen Bauch vertraut habe. Ihre Stimme erzählt fließend und in angenehmen Tönen. Mit ihr schwamm Schärer jahrelang im Äther. 1994 dann wechselte sie zum Fernsehen, und plötzlich kannte man auch ihr Gesicht. Zuletzt flimmerte es in der SRF-Sendung «Box Office» über den Bildschirm. Im April 2011 übernahm Monika Schärer zusammen

mit ihrem Mann die TOPICFILM, eine der ältesten Filmproduktionsfirmen der Schweiz. Heute bezeichnet sie sich als Kulturfrau. Ganz einfach. Ganz vielfältig. Denn da gibt es auch noch die Lesungen, gibt es Reisen und Moderationsaufträge – und eben, da gibt's Filme. Zum Beispiel den über ihren «Nonno», den verstorbenen Grossvater mit italienischen Wurzeln, der in Bad Zurzach ein Comestibles Geschäft führte und noch auf seinen Seniorenausflügen ununterbrochen Witze erzählte. Monika Schärer lacht jetzt. Dann redet sie weiter: «Ich wollte herausfinden, was bleibt, wenn wir längst tot sind.» Auf ihre eigene Vergänglichkeit angesprochen und auf das, was von ihrer Person nachhallen soll, sagt sie: «Ich habe keine Kinder. Aber man hinterlässt auch etwas in den Menschen, die einen begleitet haben. Das ist mir das Wichtigste.» Dieses «Es war einmal», das über das eigene Ende hinaus geht, diese Erinnerungen.

— Sie ist lebhaft. Irgendwie strotzt die Frau vor Vitalität. Aber auch Monika Schäfers Körper erzählt endliche Geschichten. 2007 wurde bei ihr Brustkrebs diagnostiziert. «Ich war monatelang damit beschäftigt, nach vorne zu schauen, nach vorne zu kämpfen.» Schwerst trübe Sinnfragen gestellt habe sie sich dabei nicht. «Da blieb überhaupt keine Zeit für eine Depression.» Auch ihren Bezug zur Kirche hat die Erfahrung nicht verändert. Mit der Institution an sich ist Monika Schärer wenig verwoben, wenngleich reformiert aufgewachsen und auch konfirmiert. «Ich finde es aber schön, Kirchen anzuschauen, gerade im Ausland, gerade auf Reisen.» Da locken dann auch buddhistische Tempel, Synagogen, da faszinieren Moscheen. «Diese Stätten haben etwas Beruhigendes.» Das schätze sie, doch – und auch das Pflegen von Traditionen und Bräuchen, von Zeremonien.

— Rituale und Neuartiges zugleich, Ankommen im Aufbruch: Wenn Monika Schärer nachdenken muss, marschiert sie den Waidfussweg rauf, rauf. Dann erreicht sie den Wald, dann die Weite.